

Ercheint täglich früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johanniskirche 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Oltner in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Montags von 11-12 Uhr
Dienstags von 4-5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 8 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 7 1/2 Uhr.
Stelle für Inseratannahme:
Otto Klemm, Lindenstraße 22,
Luisenpark, P. 21, port.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nummer 12,250.
Abonnementpreis vierteljährlich 1 1/2 R.
incl. Bringerlohn 1 1/2 R.
Jede einzelne Nummer 2/3 R.
Belagerung 1 R.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 11 R.
mit Postbeförderung 14 R.
Jahrespreis 4 R.
Großere Schichten laut unferem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionstitel
die Spalten 3 R.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. — Zahlung bar, durch
Postanweisung oder Postnachschuß

№ 348.

Montag den 14. December.

1874.

Bekanntmachung.

Um die durch das Gesetz vom 24. December 1845 und die hieran sich anschließenden Ergänzungsgesetze angeordnete **Aufstellung der Gewerbe- und Personalsteuerkataster für das Jahr 1875** bewirken zu können, bedürfen wir zur Vervollständigung der bereits eingegangenen Hausbewohnerslisten genauer Verzeichnisse über das Einkommen der angestellten Beamten, Geistlichen, Kirchen- und Schuldiener, überhaupt aller eine öffentliche Function besitzenden Personen.
Es werden daher die **sämmtlichen hiesigen Reichs-, Königlich-, Universitäts- und andere Behörden** hierdurch veranlaßt, diese Verzeichnisse, in welchen
a. die Hausnummer der Wohnung des Angestellten,
b. der vollständige Tauf- und Geschlechtsname desselben,
c. **das feste Einkommen nach dem Betrage, welchen es am Schlusse dieses Jahres beträgt, und zwar ausgeworfen in Reichsmark-Währung,**
d. **die Leistungen und salubren Emolumente und Naturalbezüge — mit Ausschluß der Dienstwohnungen — nach dem dreijährigen Durchschnittsbetrage,**
e. die darunter befindlichen Drittzulagen, resp. den bewilligten Dienstaufwand genau aufzuführen, insbesondere auch
f. die Zeit des Eintritts der **Neuangeestellten** bemerkt zu machen ist,
an die Stadt-Steuer-Einnahme alhier, Ritterstraße Nr. 15, Georgenhalle 1 Treppe links bis **spätestens**
den 28. December dieses Jahres
abgeben zu lassen, allwo auch Formulare dieser Einkommen-Declarationen auf Verlangen verabreicht werden.
Leipzig, den 2. December 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Taube.

Bekanntmachung, die Eisbahnen betreffend.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die **Höfischermeister Herr Carl August Kneifel** und **Herrn Adolph Heinrich Böse** angewiesen haben, die Flüsse, Flußrinnen und Teiche hiesigen Stadtbezirks, soweit dieselben als Eisbahnen benutzt werden, während der Dauer gegenwärtigen Winters sorgfältig zu überwachen.
Es ist daher den Anordnungen derselben sowohl seitens der Inhaber der Eisbahnen, als auch seitens der Eisbahnen Besuchenden unbedingt Folge zu leisten.
Insbesondere ist das Betreten des Eises und das Schlittschuhlaufen, bevor Solches auf der fraglichen Eisbahn von den Obgenannten nicht für unbedenklich erklärt worden, verboten. Es haben auch die Inhaber der Eisbahnen auf bezügliche Anordnung und namentlich bei eingetretener Thaumwitter den Zutritt zu ihren Bahnen ferner nicht zu gestatten und etwaige eisfreie oder nicht genügend sichere Stellen in gehöriger Weise abzusperren.
Zu widerstandlungen gegen diese Vorschriften werden mit **Geldstrafe bis zu 20 Thalern** oder mit **Gast bis zu 14 Tagen** geahndet werden.
Leipzig, den 3. December 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Dr. Reichel.

Weihnachts-Wanderungen.

III.
Auch außerhalb des Centrums des hauptsächlichsten Verkehrs treffen wir auf Gewölbe, die an Eleganz und Ausdehnung mit denen der innern Stadt zu weiteffen vermögen; wir erinnern in dieser Hinsicht an die **Itima Richard Schnabel**, Wintergartenstraße 7, deren große Lager auch heute wieder mit den verschiedensten Artikeln für den Haus- und Wirtschaftbedarf ausgestattet worden sind. Als Specialität verweisen wir auf die rasch in Aufnahme gekommenen Wasch-, Bring- und Wangelmaschinen, ferner auf die Nähmaschinen, Universal-Reiß- und Petroleum-Rochmaschinen und auf die englischen Kohlenkasten mit Perlmutter-Einlage; außerdem aber verdient die nach mehreren Hunderten zählende Auswahl in allerhand Vogelbauern, ferner in reichverzierten Topfständen, in Tischchen mit Marmorplatte und Aufsatz, in Salon-, Hänge- und Wandlampen, in Aquarien, Services und Dejeuners, sowie in reizenden Eierkörben u. s. w. die allseitige Beachtung.
Zur innern Stadt zurückkehrend finden wir im Brühl, nahe der Kuttabinnenstraße und zwar in dem **Wollwarengeschäft von Robert Schütz**, dessen elegante Schaufenster durch einen mächtigen Plamen sich auszeichnet, die verschiedenartigsten Schepelz vom gewöhnlichen Schepelz bis zum feinsten Jodel vertreten, ferner alle Arten Reisepelz, elegante Damen-Paletots in Stoff, Seide und Sammet, mit dem edelsten Pelzwerk verbrämt und nach der neuesten Facon bearbeitet; selbstverständlich sind dabei auch die Vorräthe in Garnituren und hinsichtlich ihres billigen Preises die von Herz, nicht minder Pelzstiefel, Fußsöckel u. zahlreich vertreten.
Unter denjenigen Gewölben, welche Wäsche-Artikel aller Art und zwar sowohl für Herren als für Damen ausgezogen haben, heben wir die **Firma Ernst Feidberg** nach, Grimmstraße 15, hervor. Nicht allein in der Wäsche-warenbranche, die bis in die kleinsten Details reich assortirt ist, sondern auch in Krügen und Erdatiten, französischen Einfaßen und Neuigkeiten in Damen-Confectionen ist eine wünschenswerthe Auswahl vorhanden.
Auf der **Wanderung** durch die **Grimmische Straße** halten wir auch Einkehr in den Verkaufs-localitäten der **Handlung B. Buchold** (Ecke der Grimmischen und Reichstraße) und finden hier eine reiche Auswahl nützlicher, der Damenwelt jedenfalls sehr willkommenen Festgeschenke, z. B. praktische lange Winterpaletots, leidliche elegante Jaquets, die so beliebten Mäntel in Radform, luxuriöse Gesellschafts- und Promenaden-, sowie einfache Haus-, Morgen- und Reglig-Kleider, ferner Sammet-Paletots und Jaquets, von dem besten Lyoner Seiden-Sammet angefertigt. Alle die hier aufgeführten Artikel, zu denen wir noch

Tuniques und Regenmäntel u. zählen, sind aus den verschiedenartigsten soliden Stoffen und dauerhaft gearbeitet.
Im **Thomasgäßchen** entwickelt sich ebenfalls ein sehr lebhafter Verkehr und von den hier domicilirten Wirten nennen wir zuerst eines der ältesten Spielwaren-geschäfte Leipzigs, das von **Carl Thiem**, Thomasgäßchen 11. Das Lager in Puppen, angeleitet und unangeseitend, in Puppenmöbeln, Puppenstuben, Theatern, Salons, Badezimmer, Küchen, Bleichschubben, Toilette-tischen, ferner in Pferdebestellen, Rennwagenen, Fahrwerken aller Gattungen, namentlich auch in Festungen, Panoramen und allen möglichen Aufstell-sachen, endlich in Services, Waffen und Aus-rüstungsgegenständen und in den vorzüglichsten Nürnberg-er Ginnfiguren u. s. w. ist so reichhaltig assortirt, daß jedem Bedarf entsprochen zu werden vermag.
Durch die Aufgabe der Holzgalanterie- und Holzschmuckwaaren-Branche hat die **Firma Max Kay**, Ecke des Thomasgäßchens und des Thomas-sirchhofs, für einen schnellen Absatz zu sehr er-mühten Preisen Sorge getragen, so daß in dieser Hinsicht manch hübsches und dabei billiges Fest-geschenk erworben werden kann. Das Lager in Schürzen, Mappen, Kobeln u., ferner in allerlei vorzüglich gearbeiteten Briefstücken, Al-bums und Damentaschen, in Schreib- und Zeichen-Materialien, vor allem aber auch das reichhaltige Lager in Geschäftsbüchern aus der Sächsischen Geschäfts-bücher-Fabrik zu Plauen i. V. sei hiermit der Beachtung Werer, die in derartigen Artikeln Bedürfnis haben, empfohlen.

Vaudeville-Theater.

Leipzig, 11. December. Die Direction ist sichtlich bemüht, das Publicum sowohl geistig als materiell zu befriedigen. Man hat drei verschiedene Genres: Charakterbild, Schwan und lomische Oper resp. Ausstattungsgespiel. „Ich esse bei meiner Mutter“ betitelt sich das erste Stück; die Künstlerin „Bella“ erfährt zu großem Leidwesen, daß Jeder, den sie zu Tisch beladet, bei seiner Mutter ist. Sie hat keine Mutter mehr, mit wem soll sie essen, da es ihr allein nicht schmeckt? — Doch ich erinnere mich, sie hat doch noch eine, zwar nicht mehr das Original, aber doch ein Bild ihrer Mutter, welches der Maler Albert gezeichnet, folglich kann sie auch mit ihrer Mutter essen. Dies die Pointe des Charakterbildes. Nach **Hr. Rowinski** dürfte die Künstlerin eher „Rosa“ als „Bella“ geheißen haben. Zwar ist der Italiener mit seinem „Bella“ etwas oberflächlich, aber immerhin ist er kein Geiß, der verneint. **Hr. Rowinski** schien mit dem übermäßig die aufgetragenen Roth eine „Brutta“ erzielen zu wollen. Ihr Spiel ist zu loben. Der Maler Albert fand in **Herrn Meißner** tüchtige Vertretung. Ein edler Natur-bursche, dem man den Künstler an seinen Bewegungen

anmerkt. Der Darsteller legt merklichen Fleiß auf die Aussprache, nur stößt er die Worte noch zu grell hervor; mehr ausgeglichen würde dem Darsteller nützen. Die übrigen Partien sind nicht erwähnenswerth, nur **Herrn Thalgurg** wäre anzurathen, bei erster Gelegenheit die Bewegungen eines Prinzen scharf zu beobachten und sich vor allen Dingen im stummen Spiel zu üben.
Der genugsam bekannte Schwan „Das Schwert des Damocles“ wurde höchst lobenswerth dargestellt. Mit Ausnahme des „Stabfeder“ dürfen die Darsteller die Concurrenz des Stadttheaters nicht fürchten. Schon die kleinere Bühne macht die Wohnung **Kleisters** anschaulicher. **Herr Dreßler's** „Buchbinder“ ist so recht aus dem Leben gegriffen; er kann mit Recht diese kleine Charakterpartie zu seinen Glanzrollen zählen. **Hr. Kohde** verleugnet ihre eigene Person so vortreflich, daß man wirklich den durchtriebenen Verbringer vor sich zu sehen meint. Es ist Pflicht, das Publicum auf diesen Schwan besonders auf-merksam zu machen.
Mit weniger gutem Gewissen kann man das von der schönen **Salathia** sagen, am wenigsten derjenige, welcher eine Meyerhofer in der Titel-rolle gesehen. Ohne Gehalt keine lomische Oper; das ist aber die schöne **Salathia**. Wird die Titel-rolle mangelhaft zur Geltung gebracht, so ist die Wirkung dieser Oper verloren. **Hr. Hausig** singt unrein, ihre Triller sind schwerfällig. **Herr Reikner** ist kein Sänger, ihm fehlt das Nüchternste, „die Stimme“. Der Gesang des **Hr. Kohde** war ein flotter Griech, dessen Stimme in der Tiefe wohlklingend wirkte. **Herr Köber** that das Möglichste erweiternd zu wirken; zuweilen gelang es ihm. Die Violinen waren manchmal sehr unrein, die Bläser gut. Im Allgemeinen hielt sich das Orchester tapfer und brachte die keineswegs leichte **Musik Suppé's** anerkennens-werth zur Geltung. P. D-s.

Verschiedenes.

— Ein hohes Cheweib. In **Witzberg** (bayerische Oberpfalz) schickte kürzlich eine Ge-schichte, die zeigt, wie viel ein tugendhaftes Weib, welches für seinen Mann sorgt, werth ist. Der Mann wurde krank und die besorgte Gattin sandte sofort zur Leichenfrau. Diese fand aber jetzt, und auch als sie zum zweiten Male gerufen wurde, den Mann noch am Leben, so daß sie unverrichteter Sache wieder abziehen mußte. Als daher eines Morgens zum dritten Male der Ruf an sie erging, wartete sie vorsorglich bis Nachmittag, um nicht wieder einen vergeblichen Gang zu thun, aber auch dann lebte der Mann noch, wenn er auch nur rüchelte. Die jartfühlende Gattin tröstete aber die Leichenfrau, „komm“, sagte sie, „wir sitzen unten ein paar Scheit Holz, bis dahin ist er sicher todt“. Gesagt, gethan, und richtig, als sie später wieder herauskam, war der Kranke todt. Man sieht, es geht eben Alles, nur etwas Geduld muß man haben.
— Am 25. November feierte die deutsche Co-lonie in **Kairo** im „Hotel du Nil“ die glückliche Heimkehr ihres Landesmannes **Dr. Nachtigal** nach sechsjähriger mühevoller, gefährlicher Wanderschaft durch die Wästen des centralen Afrika's. Galt es doch, Zeugniß abzulegen von der aufrichtigen Freundschaft und dem Wohlwollen des deutschen Volkes, daß es wiederum ein Sohn des deutschen Vater-landes war, welcher mit ungläublicher Energie das südeuropäische Afrika ausfinden, den Weg zum innersten Herzen Afrika's zu finden und Licht zu verbreiten über die dunkelsten Stellen dieses großen, von Räthseln erfüllten Welttheils. Nachdem **Dr. Nachtigal** — mit seinem morgenländischen Namen bekannter als **Edris Effendi** — den letzten Theil seiner Reisen vom **Tschadsee** aus durch die Gebiete der **Tebar**, durch die **Reiche von Wadai** und **Darfur** bis nach **Khartum** glücklich zurück-gelagert hatte, freilich unter Gefahren, die sein Leben und seine Gesundheit oftmals nur von der **Laune** des Zufalls abhängig sein ließen, erreichte Europa die **trohe Kunde**, daß **Dr. Nachtigal** von den **Todten** auferstanden sei, daß er lebe und daß er binnen **kurzen** in **Kairo** einzutreffen beabsichtige. Seiner bisherigen Rolle getreu, reiste **Dr. Nach-tigal** auf einem sogenannten **Gelch** oder **Sklaue**-schiffe mit anderen morgenländischen Reisegeseften bescheidenen Art **Sromah**wärts und gelangte am 20. d. M. in **Affut**, einer bekannten ober-egyptischen Stadt, an, um durch die **Nachricht** über-rascht zu werden, daß der **Rehiv** von **Europa** ihm, dem **Wahren** deutschen Reisenden **Edris Effendi**, einen **hiesigen** Reisepaß zur Verfügung gestellt habe, um mit aller Bequemlichkeit und mit allen fürstlichen Ehren in **Wak** einzuziehen. Am ver-gangenen Sonntag, zwei Tage nach seiner Ab-reise von **Affut**, trat unser Reisender wohlbehalten in **Kairo** ein, um durch den Vertreter des Deutschen Reiches dem **Rehiv** sofort vorgestellt zu werden. Ueber den Zeitpunkt der Rückkehr unferes Land-

mannes nach Europa steht augenblicklich noch nicht fest. Jedenfalls wird und muß man ihm die nöthige Ruhe gönnen, sich zunächst von den sechs-jährigen Reisemühsalen zu erholen, um sich nach und nach wieder an das Klima der nördlichen Zone zu gewöhnen. Schon **Europa** erscheint ihm in dieser Jahreszeit als ein kaltes Klima, das einen sichtbaren Einfluß auf seine Gesundheit aus-übt, um wie viel mehr erst würde **Europa** in seinem Winterkleide von verberblicher Wirkung auf den durch langen Aufenthalt in den wärmsten Theilen der Erde verwehnten **Afrika**reisenden sein, dem der alte Spruch *festina lente* augenblicklich der beste Rathgeber ist.

(Eingefandt.)

Krippig, 10. December. Dieser Tage ging gutem Vernehmen nach eine Eingabe an die zu-ständige städtische Behörde ab, mit sehr zahlreichen Unterschriften von Einwohnern des Westviertels unferer Stadt bedekt, in welcher wiederum dringlichst um Abhilfe in Bezug auf die außer-ordentlichen Verkehrsschwierigkeiten peti-tionirt wird, die der heillose Zustand der daselbst neu angelegten Straßen hervorbringt. Wir hören, daß die Anregung zum nochmaligen Vorgehen von einer Anzahl Betroffener ausging, welche sich am Sonntag, wo ihnen treffliche Gelegenheit geboten war, die Nothlage praktisch zu erproben, in der **Thalia** zusammensanden, und vernahmen mit Ge-nugthuung, daß auch der **Westviertels** Verein in seiner letzten Versammlung die Sache zu der seinigen gemacht hat. Für den fernstehenden sei noch bemerkt, daß keineswegs von den Be-troffenen erst jetzt, wo die Jahreszeit augenblick-liche radicale Abhilfe unmöglich macht, ein erster Nothschrei erhoben wird, — schon Jahr und Tag nahezu haben dieselben mit der **Beharrlichkeit**, welche das Bewußtsein immer vermehrt, durch Herbst- und Winterzeit heftiger gesteigerter Nothlage erzeugt, um Abhilfe dieses Zustands sich bemüht — bis jetzt rein vergeblich. Wer sich nun von der Billigkeit der Forderung und der Situation der Bewohner überzeugen will, der sehe sich den bereits neulich auch in diesem Blatt angedeuteten Zustand der **Sebastian Straße**, der **David**, der **Markthner**, der **Hauptmannstraße** an. Er wähle ja nicht einen Regentag, denn er würde unver-richteter Sache umkehren; er wähle, bemäntelt mit großem Perceus und eben solchen Wasser-stiefeln, tradne Zeit und frage sich beim Anblick dieser Straßen: was soll werden, wenn z. B. die **Stattliche Sebastian Straße**, wo langgestreckte Häuserzeilen von oben bis unten voll besetzt sind, das **Gelkammel** einer Feuersbrunst, den Con-duct einer größeren Beerdigung aufwehmen soll? Er beobachte die **Rathhofstraße**, womit der **Paffant** den Stein oder das Bret ins Auge faßt, die ein auschlagiger Kopf ein in den **Movast** warf, da-mit sie ihm als **Brüde** dienten; — einst: aber täglich sind ja im Herbst die **riesigen** **Tümpel** ge-wachsen, die namentlich an den Kreuzungen der Straßen als „**totte Reere**“ sich bilden, und — resignirt wartet er **hoffentlich** durch die **Wasse**. Wie es den Frauen mit dem niedrigeren Fußwerk ergeht, kann man sich denken, — nur von den zahlreichen **Schulkindern** scheinen sich die **echten** **Leipziger** **Jungen** mit den **Strohelement** so be-freundet zu haben, wie einst die von der **erzürnten** **Gotttheit** in **frühe** **verwandelten** **lyrischen** **Bauern**. — Es ist bekannt, daß dem um den **Westteil** **Leipzigs** so verdienten **Herrn Dr. Heine** die **Pflicht** obliegt, die **Pflasterung** dieser Straßen auszuführen; es mag nun sein, daß **Factoren** eingewirkt haben, durch welche diese **Pflasterung**, zu der das **Reu-bauregulativ** den **Parcellirenden** unbedingt und ohne **Säumung** zu gestatten verpflichtet, hin-ausgeschoben ist — aber der **geschilderte** **überaus** **traurige** **Zustand** bleibt, unerrätzt durch etwa vorhandene **Schwierigkeiten**, eine **schreiende** **Wah-mung**, solchen **Zuständen** in **kräftiger** **Frift** abzu-helfen, zu ihrer gründlichen **Beseitigung** nicht wiederum die **günstige** **Jahreszeit** **verstreichen** zu lassen, damit die **ganz** **bedeutenden** **Schädigungen** **ausbrennen**, welche die **vorliegende** **Einwohner-schaft** so **herbe** **betroffen** haben, vom **Hauseigen-thümer** an, der sein **Grundstück** **mehr** **und** **mehr** **zu** **einer** **isolierten** **Insel** **werden** **sieht**, bis zum „**Meinen** **Mann**“, der „**da** **haufen**“ mit steigendem Unmuth der **nahenden** **Festzeit** **und** **ihrer** **ver-mehrten** **Anforderung** **an** **Conner** **mit** **der** „**City**“ entgegensteht. Und gar nicht **wundern** sollte es uns, wenn der **Volksmuth**, der einem **bekanntem** **Seitengäßchen** der **Wiesenstraße** vor seiner **Pfla-sterung** den **Namen** „**Gummigäßchen**“ **ertheilt**, jetzt, nachdem dieses „**reinlich** **und** **zweifelsöhne**“ geworden ist, einen **Ableger** **triebe** **und** **das** **ganze** **g.** **musikalische** **Vierteil** **das** **Gummiviertel** **taufte**. — Die **besten** **Wünsche** **dem** **für** **einen** **bal-digen** **Erfolg** **der** **Eingangs** **erwähnten** **nochmaligen** **Eingabe** **der** **preßhaften** **Witbürger!** —